

Start im Quedlinburger Großen Haus war kein Strohfeuer

Intendant und Verwaltungsdirektor zufrieden mit der Resonanz - Erfolgreiches und arbeitsreiches Jahr

Von unserem Redakteur
GERD ALPERMANN

Halberstadt/MZ. Die Publikumsresonanz nach der Wiedereröffnung des Großen Hauses am Marschlinger Hof in Quedlinburg war kein Strohfeuer. Vielmehr zeigen die Vorbestellungen im Januar einen Trend an, der zufriedenstellen kann, betonte der Verwaltungsdirektor des Nordharzer Städtebundtheaters, Roland Hinkel. Es zeige sich auch, daß Bürger von Halberstadt nach Quedlinburg zum Theater fahren. Es sei ein überaus erfreulicher Fakt, wenn alle vier Spielstätten in Halberstadt und Quedlinburg von den Bürgern der beiden Landkreise zunehmend gleichermaßen angenommen werden. Im vergangenen Jahr stiegen die Einnahmen erstmals auf über zwei Millionen Mark, erklärte Hinkel. Insgesamt konnten rund 142 000 Besucher verzeichnet werden.

Intendant Gero Hammer erinnerte daran, daß 1997 ein erfolgreiches, aber auch ein sehr arbeitsreiches Jahr für die Ensembles des Nordharzer Städtebundtheaters war. 26 Premieren und insgesamt 538 Vorstellungen kennzeichneten die enormen Anstrengungen, den Erwartungen des Publikums gerecht zu werden. Die inhaltliche Linie sei auf die Darstellung eines humanistischen Lebensbildes und auf Stücke, die das Publikum auch erreichen, ausgerichtet. Experimente, die mit der Gunst des Publikums spielen, werde es nicht geben. Die Klassik habe bei den Inszenierungen auch 1997 im Mittelpunkt gestanden. „Maria Stuart“, „Iphigenie auf Tauris“ und „Amphitryon“ bildeten den Rahmen. Einzige echte Gegenwartsstücke waren die Einakter „Helden wie wir“ und „Halb und



Zu den erfolgreichen Inszenierungen des Nordharzer Städtebundtheaters in der laufenden Spielzeit gehörte „Cabaret“, bei dem deutliche Bezüge zur Gegenwart herauszuhören waren. MZ-Foto: Jürgen Meusel

„Halb“, sagte Hammer und kündigte ein Mehr für die kommende Spielzeit an. Beim Musiktheater nannte er als herausragende Inszenierungen „Martha“, „Tosca“ und „La Traviata“. Mit „Cabaret“ sei ein Stück auf die Bühne gekommen, bei dem deutliche Bezüge zur Gegenwart, zu rechtsradikalen Vorkommnissen in Magdeburg, aufgezeigt worden sind.

Der Intendant gestand ein, daß die umfangreiche Palette für die kleinen Bühnen in Quedlinburg

und Halberstadt nicht so angenommen wurden. Nur bei „Helden wie wir“ habe es richtig Zulauf gegeben. Die Bespielung der Freilichtbühnen in Thale und Altenbrak gestalte sich auch immer schwierig, wobei da aber vor allem das Wetter zu beachten sei. Zu warm, zu kalt, Regen, alles könne unabhängig vom Stück Abbruch bei der Zuschauerresonanz bringen. Einzige bittere Erfahrung des Sommers 1997 sei aber das Ballett „Max und Moritz“ in Altenbrak gewesen. Es wurde viel, viel weniger angenommen, als gedacht, bedauerte der Intendant.

Auf den Spielplan bis zum Sommer angesprochen, nannte Hammer die Premieren von „Wartesaal / Deutschland / Stimmen“, eine Szenenfolge zu Umbrüchen nach der Wende 1989, am 31. Januar in Halberstadt und „Amadeus“ am 6. Februar ebenfalls in Halberstadt. Es folgen bis Ende Mai monatlich bis zu drei Premieren, darunter im März das Ballett „Minotaurus“, im April das auf Jugendliche zugeschnittene Stück „Linie 1“ und die Uraufführung „(K)eine Zeit für Märchen“ sowie im Mai die Oper „Eugen Onegin“.

Verbandsvorsitzender Henning Rühle, Halberstädter Landrat, nannte das Jahr 1997 das bisher erfolgreichste für das Städtebundtheater. Er bezog darin die eingegangenen drei Verträge ein. Mit dem Land konnte bis Ende 2000 eine jährliche Förderung vereinbart werden, die den Bestand des Verbundtheaters sichert. Kooperationsverträge mit Wolfenbüttel und Ballenstedt stellten Gastspiele auf eine über Jahre verbindliche Stufe. Höhepunkt bei den Investitionen sei die Wiedereröffnung des Großen Hauses im Marschlinger Hof gewesen.